



Helga Kröger

Pulsierendes China

Chaos im Fluss



Deutsch-Französische
Reiseerlebnisse und Reflektionen

Ein Reisebericht mit 350 Farbfotos

Pulsierendes China

Chaos im Fluss

Deutsch-Französische
Reiseerlebnisse und Reflektionen

Ein Reisebericht mit 350 Farbfotos
von Helga Kröger

Merci Evelyne

1. Auflage 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung insbesondere außerhalb der engen Grenzen des Urheber-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig bzw. strafbar.
Dies gilt u.a. für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Bilder: Helga Kröger, Evelyne
Lektorat: Hermann Kröger
Gestaltung: Simone Meer

Der Inhalt

DIE REISEROUTE	06	SHANGHAIS ALTSTADT	104
Beijing – Xi'an – Shanghai – Hangzhou – Xiamen mit Yongding – Beijing		Moderne Kunst – Treffen mit einer Auswanderin	
ENDLICH CHINA!	08	HANGZHOU	112
Dank an eine deutsch-französische Freundschaft		Ein schwüler und exklusiver Badeort	
GEDANKEN VOR DER REISE	09	GROSSER WESTSEE	117
Meine deutschen Klischees		Wir treffen Freunde im angesagten Restaurant	
WIR TREFFEN UNS IN BEIJING!	10	TEEMUSEUM	122
Vielfalt und Chaos – Ruhe und Entspantheit		Teesuppe – Teekuchen – Teebäume	
PEKING IM AUSNAHMEZUSTAND	18	REISE WEITER GEN SÜDEN	125
Himmelstempel und Perlenmarkt – Hutongs und Wohnungen		Von Hangzhou nach Xiamen	
DIE CHINESISCHE MAUER FÜR UNS ALLEINE!	26	XIAMEN AM CHINESISCHEN MEER	132
Die chinesische Mauer bei Huanghuacheng – Dingling-Ming-Gräber und Sportjournalisten		Strandpromenade – Urlaubsort	
HISTORISCHE DÖRFER – NAMEN UND ZAHLEN	31	GULANGYU	135
Zhaj Cheng und Zhong Kun		Britischer Kolonialismus	
PANDAS UND PEKINGENTEN	38	DIE TULOUS IN YONGDING	142
Alter Sommerpalast – Liqun Roast Duck – Sicherheit		Busreise	
RAVIOLI, TEMPEL UND OPER	42	FESTUNG – TEMPEL – UNIVERSITÄT	148
Restaurant Jin Ding Xuan – Lamatempel – Chinesische Oper Liyuan		Hulishan, Nanputuo, Xiamen-Universität	
NEUER SOMMERPALAST UND NACHTZUG	50	REISETAG ZURÜCK NACH BEIJING	153
Regen und Verspätung		Touristenspektakel an den „Drei Großen Seen“	
LEBHAFTES XI'AN!	55	KAISERLICHER ABSCHLUSS	157
Arabisches Viertel – leuchtende Stadtmauer		Maos Mausoleum – Verbotene Stadt – Kohlehügel	
KLEINE TERRAKOTTA-FIGUREN UND GROSSE WILDGANSPAGODE	60	ABSCHIED UND RÜCKREISE	170
Han-Yang-Ling-Mausoleum und Historisches Museum		Auf Wiedersehen!	
TERRAKOTTA-ARMEE – DAS 8. WELTWUNDER	66		
Harmonie – „Altes“ – Arabischer Markt		NACHWORT	173
NEUER NATIONALFEIERTAG IN CHINA	72		
70-Jahr-Feier zum Kriegsende – Wohnhaus eines Mandarins		REISEKOSTEN	174
SHANGHAI - DAS TOR ZUR WELT!	76		
Anreise – Mitten in der Stadt – Internationale Studenten		QUELLENVERZEICHNIS	175
DER BUND!	83		
Volkspark – Heiratsmarkt– Shanghai-Museum			
PUDONG UND FORMER FRENCH CONCESSION	92		
Hitech-Tower und Wohlfühlquartier			
KLEIN VENEDIG	100		
ZhonZhuang			

中國

Die Reiseroute

Beijing – Xi'an – Shanghai – Hangzhou – Xiamen mit Yongding – Beijing

VOLKSREPUBLIK CHINA

Chinesische Bevölkerungsdichte in %

10 % der Bevölkerung

90% der Bevölkerung

SHANGHAI

CHINESISCHES MEER

Endlich China!

Dank an eine deutsch-französische Freundschaft

Meine französische Freundin Evelyne lädt mich ein, sie auf ihrer Chinareise im Spätsommer 2015 zu begleiten. Evelyne bereist seit 1987 vielfach Asien und hat – zum Rentenbeginn – an der Universität in Paris drei Jahre Chinesisch studiert und mit einer Licence (dies entspricht einem Bachelor) abgeschlossen. Somit ist sie die perfekte persönliche Reiseführerin, insbesondere, da sie meine Vorliebe teilt, in Hostels zu übernachten und in einfachen landestypischen Lokalen zu speisen. Im Hostel gibt es immer ein gemeinsames Wohnzimmer, oft auch eine Küche und hier tauschen sich die vielen Reisenden ganz locker aus. Diese Kostenersparnis ermöglicht uns zudem, China ganze vier Wochen lang zu bereisen.

Das Angebot ist verlockend und ich nehme es an. Endlich China, dieses geschichtsträchtige und in die Zukunft strebende Land.

Das war eine sehr gute Entscheidung!
Eine vitalisierende Reise – eine Frischzellenkur für den Geist, den Körper und die Seele!

Gedanken vor der Reise

Meine deutschen Klischees

Nervös und aufgeregt bin ich vor der Reise. Ich Sorge mich vor:

- mich bedrängenden dichten Menschenmengen,
- zu scharfen, fremdartigen und ekelerregenden Speisen,
- Gestank, ungewohnten und extremen Gerüchen,
- Tristesse durch den Smog,
- Atemnot durch den Smog,
- einem unablässigen stressenden Lärm,
- Orientierungslosigkeit in diesem großen Land ohne jegliche Sprachkenntnisse,
- dem Gefühl der Isolierung oder Ablehnung, weil ich mich „falsch“ verhalte oder die Körpersprache der Chinesen fehlinterpretiere,
- dem Gefühl mentaler Enge.

Zwar bin ich grundsätzlich freundlich und diplomatisch, doch Willkür und Obrigkeitsgehabee wecken innerlich meinen Widerstand.

Vorbeugend habe ich Medikamente eingepackt für Themen wie Durchfall, Entzündungen, Schmerzen. Unterwegs mit einer Radiologin und einer OP-Krankenschwester werde ich gut versorgt sein.

Dann geht es endlich los!
Meine Familie wünscht mir eine tolle Reise und lässt mich in die Ferne ziehen.

Wir treffen uns in Beijing!

Vielfalt und Chaos – Ruhe und Entspannung

Ab Hamburg am Sonntag, 23. August 2015, via Amsterdam, direkt nach Peking bzw. Beijing komme ich nach 12 Flugstunden recht pünktlich inklusive Gepäck in der neuen Zeitzone (UTC+8) um 6.45 Uhr morgens am Montag, 24. August, an. Es ist die Zeit der Leichtathletik-Weltmeisterschaft.

Gelandet bin ich am kleineren Terminal 2 der drei Terminals des internationalen Flughafens Beijing. Hier gibt es nur eine kurze Passkontrolle und meinen Einreisestempel - keine Fragen, keine Nervosität, kein Gepäckcheck. Mit einem Lächeln reise ich überraschend leicht und schnell nach China ein.

Kein Vergleich zu den USA, die ich mit ernsten Blicken im abgeteilten und sichtgeschützten Nebenraum mit einem Fragenkatalog und Gepäckdurchsuchung erlebt habe.

Bis zum Eintreffen meiner Reisegefährten zehn Stunden später begeben sich zunächst mit einem Airport-Shuttle zum großen Terminal 3. Es ist genug Zeit, mich durchzufragen. Zunächst stelle ich in der kleinen Ankunftshalle auf der Anzeigetafel fest, dass hier nur wenige Flüge ankommen. Der Flug meiner Reisegefährten ist nicht gelistet. Kein Informationsschalter ist in Sichtweite, deshalb bitte ich ein hier eingerichtetes Weltmeisterschafts-Begrüßungskomitee um Orientierungshilfe. Diese sprechen Englisch und zeigen mir, dass die Flughafen-Information im oberen Stockwerk zu finden ist. Dort wiederum zeigen mir freundliche Damen

auf dem Laptop, dass meine Reisegefährten im Hauptterminal 3 ankommen werden, wohin mich ein kostenloser Bus-Shuttle bringen kann.

Vor dem Terminal gibt es sehr viele Busverbindungen und bei der Suche nach dem richtigen Bus fehlen mir die Sprachkenntnisse. Doch schon kommt mir ein chinesischer Student zu Hilfe und fragt für mich das Buspersonal.

Übrigens sagen alle mir helfenden Personen, dass sie nur sehr wenig Englisch sprechen – dies dann doch immer überraschend gut.

Nach einer fünfzehnminütigen Busfahrt komme ich am Hauptterminal 3 an und betrete ein riesiges, modernes und helles Gebäude mit Glasdach und Edelstahl. Alles ist blitzblank, Reinigungskräfte ständig und überall. Es gibt moderne, blitzblanke Toiletten und Waschräume, ebenso Wasserspender mit kaltem Trinkwasser wie auch abgekochtem Wasser. Kofferkulis ohne Münzeinwurf werden den ganzen Tag vom Airportpersonal eingesammelt und verschoben. Eine Tourist-Information, mit vier Personen besetzt, wovon auch mal eine auf dem Tisch döst, wenig interessiert oder scheu schauend. Ich nehme den dort ausgelegten Stadtplan. Mehr Informationen gibt es nicht. Außer man sucht noch ein Hotel.

Dieses Tourist-Info-Bild wird uns immer wieder begegnen: ein großer Schalter, oft ein ganzes Gebäude, gut ausgeschildert, viel Personal und doch nicht gut ausgestattet, mit Glück ein kleiner Plan in Englisch.

Nun beobachte ich meine neue Umgebung und die Menschen. Vielleicht mutet es merkwürdig oder komisch an, doch es fällt mir als Erstes auf: viele Chinesen haben überproportional große, oft eckige Köpfe, herbe Gesichter und eine sehr markante Statur. Viele Chinesen sind groß, sogar sehr groß! Es gibt auch Dicke, allerdings viel weniger als in Europa oder den USA.

Gleichzeitig gibt es auch zierliche, feminine, nahezu kindliche Männer, viele mit einer schicken Umhänge-Handtasche. Zu sehen sind Haarschnitte jeder Art, Frauen wie Männer, mit peppigen Kurzhaarfrisuren, halb oder sehr lang. Gefärbt wird in vielen Farben: Braun, Blond, Rot, Grün, Blau. Immer ist es wunderbar kräftiges Haar - und ältere Menschen scheinen dieses auch gerne schwarz zu färben, denn ergraut zeigen sich nicht viele. Mit einer Glatze ist mir nur einmal jemand begegnet. Vielfältig sind auch die Hautfarben, von tiefbraun gegerbt über gelb bis fast weiß, dem alten Schönheitsideal entsprechend. Jede Person ist so ganz verschieden. Darüber hinaus spielt die Jugend, genau wie bei uns in Europa, mit allen Modetrends. Es ist umwerfend! Von wegen, alle Chinesen sehen gleich aus.

Auffallend sind auch die äußerst kurzen Kleider, die hier in der Hitze natürlich gut passen und von jungen Mädchen wie von Frauen mittleren Alters gleichermaßen getragen werden. Kurze Kleider; wohin das Auge reicht.

Einmal sehe ich eine ganz extravagant männlich gekleidete und frisierte Frau, dann wieder viele ältere Frauen mit Hemdbluse und Hose. Alle sind immer adrett, chic und gepflegt angezogen. Die kurzen Kleider zeigen viel Bein, und dies in einem kommunistischen Land, in dem noch vor



Abb. 1: Kurze Röcke überall

wenigen Jahren ein Einheits-Blaumann getragen wurde! Insgesamt ist die Garderobe dennoch wenig aufreizend. So sehe ich keine tief ausgeschnittenen Kleider.

Der Flughafen füllt sich im Laufe des Vormittags. Mich ereilt die Müdigkeit und ich döse auf meinem Gepäck liegend, bis ich von einem Handybesitzer lautstark durch einen Action-Film ohne Kopfhörer aufgeschreckt werde. Laute Filme werden mir noch oft begegnen. Ebenso gerne wird lautstark telefoniert, so wie auch lautstark über die Köpfe anderer hinweg gesprochen wird.

In den Restaurants werde ich später die lebensfreudige, laute Kommunikation der Chinesen besser begreifen. Keinen Schlaf mehr findend, habe ich mich mit einer Cola aufgepeppt. Diese konnte ich am Flughafen mit VISA-Card bezahlen, denn am Flughafen war mir der Bargeldtausch zu teuer. Später werden wir nur bar bezahlen.

北京

Gegen 16 Uhr war es soweit. Evelyne und ich hatten uns zwar fünfundzwanzig Jahre, seit meinem Studium in Frankreich, nicht gesehen, doch wir haben über jährliche Grußkarten und E-Mails Kontakt behalten. Die aktuellen Fotos mit ihrer nun roten und meiner blonden Frisur reichen aus, um sich wiederzuerkennen. Die weiteren Mitreisenden Véronique und Jean-Michel werden vorgestellt. Beide besuchen China erstmalig.

Auf der Changstraße wechseln wir die Straßenseite durch eine Unterführung, denn die Straßen sind mit Absperrungen gegen die Überquerung durch Fußgänger gesichert. Dort geht es weiter mit dem Bus Linie 1 oder 52 nur 2 Stationen zum Tian'anmen-Platz für zwei Yuan. Evelyne stellt fest, dass sich die Preise für öffentliche Verkehrsmittel binnen zwei Jahren verdoppelt haben. Und nochmal laufen wir um die Ecke und weiter geht es mit dem Bus Linie 2,



Abb. 2: Evelyne, Jean-Michel und Véronique (v.l.)

Alle sind übermüdet. Wir gehen gemeinsam los und fahren mit dem Shuttle-Bus endlich Richtung Hostel in Pekings Zentrum.

Wir fahren rund eine Stunde Richtung Xidan für 24 Yuan, dies sind beim aktuellen Wechselkurs (7 Yuan für 1 Euro) 3,45 €.

ebenfalls nur zwei Stationen, wieder für 2 Yuan, zur Straße Fuchanyiyuan. Jeder Bus wird neu bezahlt, oft unabhängig von der Strecke. In der U-Bahn, die hier mit einem großen „M“ für Metro gekennzeichnet ist, wird hingegen grundsätzlich nach Entfernung bezahlt. Tages-, Wochen- oder Monatskarten gibt es nicht, wohl eine Rabatt-

karte, die Evelyne von ihrem letzten Besuch hat und wieder gebrauchen kann. Wir halten unsere passenden Kleingeld-Scheine und Münzen bereit, steigen mal mittig beim Fahrkartenverkäufer, mal vorne beim Fahrer mit Geldeinwurf-Box - ohne Geldwechsel - ein.



Abb. 3: Fahrkartenkauf im Bus

Bereits die Fahrt mit dem Bus wäre für uns drei der Sprache nicht mächtigen Touristen unmöglich gewesen, da die Haltestellen und Richtungen ausschließlich in chinesischen Schriftzeichen angezeigt werden.



Abb. 4: Chinesischer Busfahrplan

In der Metro „M“ hingegen finden sich zum Glück neben den chinesischen Fahrplänen auch Fahrpläne in der so genannten Pinyin-Schrift mit den uns vertrauten lateinischen Buchstaben.

Wer meint, dann eben einfach ein Taxi nehmen zu können, wird feststellen, dass nicht jeder

Taxifahrer chinesische Schriftzeichen lesen kann, sondern einen mündlichen Auftrag erwartet. So wissen wir unsere erfahrene Freundin bereits doppelt zu schätzen.

Ein paar Schritte zu Fuß und wir kommen in unserem Jade-International Youth Hostel, welches zugleich in den oberen Etagen Hotel ist, in der Zhide Beixiang, Beiheyan Dajie im Dongcheng (= östlichen) Distrikt an.

Die Zimmerreservierung liegt vor, unsere Reisepässe werden eingescannt und hier im Hostel können wir unter Vorlage eines Reisepasses sogar Geld tauschen.

Die Scheine werden sehr genau geprüft, durch eine Zählmaschine gegeben und dann getauscht. Ein angerissener Schein wird nicht akzeptiert. Später wird unser chinesisches Geld auch in den Geschäften geprüft. Es scheint einiges Falschgeld im Umlauf zu sein. Auch darum tauschen wir nicht schwarz. Wobei uns ein Schwarztausch sogar innerhalb von Bankgebäuden angeboten wird. Zu unserer Verwunderung macht die Bank trotz ihres Sicherheitspersonals keinen Gebrauch vom Hausrecht und lässt die Anbieter gewähren. Das verstehen wir nicht und finden es befremdlich.

Zurück zum Hostel: Ein Vierbett-Zimmer mit eigenem Bad, Fön und WC-Papier. Dass das WC-Papier erwähnenswert ist, lernen wir schnell und wir werden es immer bei uns führen. Denn es ist nicht selbstverständlich in einer Toilette vorhanden. Wir erfahren auch, dass es überall und viele öffentliche sowie kostenlose Toiletten gibt. Engpässe, wie in Europa, gibt es nicht. Öffentliche WC werden häufig gereinigt.

北京



Abb. 5: Öffentliche Toiletten

05/09/2015

Das Thema Geruch bleibt dennoch, denn wir lernen schnell, dass WC-Papier die Toiletten verstopft und daher immer in den Papierkorb daneben entsorgt wird. Je nach Vorgänger und Reinigungsstand ist der Geruch gering bis abweisend. Zudem ist keine Toilettenbürste vorhanden, denn die Reinigung ist die Aufgabe der Reinigungskräfte. In den Hostels hingegen finden wir Toiletten nach deutschen Standards vor, d.h. auch ein WC zum Sitzen. Das gewöhnliche, chinesische WC hat ein längliches Loch im Boden zur hockenden Benutzung. Das erinnert mich an meine erste Begegnung mit Bodenloch-WCs in Frankreich Ende der achtziger Jahre. Das Ungewohnte und manchmal auch Schwierige der Hocke hat immerhin den Vorteil, keine WC-Brille zu berühren. Röcke sind genauso von Vorteil. Die Spülung funktioniert immer. Trennwände und abschließbare Türen gibt es häufig, wenn auch nicht immer.

Im Hostel selbst ist es überall gefliest, alles ist sauber und frisch. Es gibt eine Lobby und einen Frühstücksraum. Die Lage im Zentrum ist ganz wunderbar und die Haupt-Einkaufsstraße Wangfujing ist fußläufig erreichbar. Die Straße am Hostel ist eine abgetrennte Seitenstraße mit Parkwächtern, ganz still.

Überhaupt bemerken wir, dass es ruhig ist, trotz zweisepurigem und vierspurigem Straßenverkehr um die Ecke.

Die erste Angst vor ungemeinem Lärm löst sich also in Luft auf, denn in Peking dürfen offensichtlich nur Autos und Mopeds mit Elektro- oder Gasantrieb fahren. So ist es ruhig und die Smog-Gefahr ist gebannt! Eine überraschend angenehme Erfahrung!

Bis dato waren Elektroautos für mich keine funktionale Alternative, ganz abgesehen von den Kosten. Hier hat die Ruhe meine Meinung binnen Sekunden geändert. Ich bin begeistert!

Das neue Geräusch, das uns auf unserer Reise begleiten wird, ist das ständige Hupen von allen Seiten: Tut-Tut, Piep-Piep, Kling-Kling. Jedes Auto, jeder Bus, jeder Mofa- oder Radfahrer hupt und klingelt. Ständig! Es dient hier der Information, dass jemand von hinten, der Seite oder auch entgegen kommt! Es ist nicht aggressiv wie bei uns in Europa, wo alle Regeln perfekt eingehalten werden sollen und belehrend geschimpft wird, wo der stärkere Motor Platz will und aller Frust aggressiv auf die Straße gebracht wird. Hier sind die schrillen Töne informativ und hilfreich. Denn im Straßenverkehr herrscht Chaos! Ein Chaos, das sich immer wieder alleine auflöst, weil keiner auf Regeln beharrt, sondern nur die Fortsetzung des Weges sucht.

Der Straßenverkehr hat mich fasziniert, selbst als schwächster, zu Fuß gehender Teilnehmer. Alle gehen oder fahren einfach los, in jede denkbare Richtung, auch mitten auf einer vierspurigen Straße wendend oder entgegen der Fahrtrichtung kommend, manchmal von vier Seiten gleichzeitig aufeinander stoßend.

Alle machen durch Hupen auf sich aufmerksam und versuchen, an den anderen vorbeizukommen. Bloß nicht zögern oder plötzlich stehenbleiben, sonst rutscht und flutscht es nicht. Es ist wie mit kleinen Kindern, die auf einen zu rennen. Bloß nicht ausweichen, sondern so stehenbleiben oder genau so weitergehen, wie bisher. Die Kinder bzw. hier die anderen Verkehrsteilnehmer kalkulieren Laufrichtung und -geschwindigkeit mit ein und gleiten rechtzeitig knapp an einem vorbei. Alles ist im Fluss. Alles bewegt sich, alles hupt – irgendwie spannend und entspannt!

Unfälle sind nicht ausgeschlossen. Gelegentlich werden Ampelfarben beachtet, dann, wenn Straßenwächter zum Warten auffordern. Autofahren würde ich hier nicht wagen. Jedoch prägt das Chaos im Fluss mein Gefühl für China.

Abends gegen 19 Uhr wird es dunkel und die warme Sommernacht lädt zu einem Bummel ein. Die Müdigkeit ist vergessen. Zwei Querstraßen entfernt kommen wir auf die Haupteinkaufsstraße Wangfujing, Beijings „Champs Elysées“, DIE Shoppingmeile in Peking mit Fast-Food-Ketten und Kaufhäusern für ausländische Touristen und reiche Chinesen. Leuchtreklame von Prada, Rolex, Minolta strahlt uns entgegen.

Viele Menschen bummeln durch die Stadt, alle Geschäfte sind bis abends zehn Uhr geöffnet. Musik ist zu hören, Tai Chi „tanzende“ Menschen sind auf dem Platz einer katholischen Kirche zu sehen. Abends wird immer getanzt, manchmal paarweise Tango und Walzer zu chinesischer Musik, zumeist von Alt und Jung, von Mann und Frau. Tai Chi wird hier in vielen Reihen hintereinander getanzt. Diese Gymnastik mutet wie ein Tanz an, den jeder mit sich alleine in der Gruppe tanzt, geschmeidig und abwechslungsreich,

synchron und stundenlang. Es wird eine gute Fitness benötigt, Beweglichkeit und Gesundheit werden damit gepflegt. Jeder kann sich anschließen, keiner ist allein.



Abb. 6: Tai Chi am Abend für jedermann in Pekings Straßen

Daneben bieten Kalligraphen mit meterlangen dicken Pinseln ihre Kunst dar. Sie schreiben, rückwärts gehend, kunstvoll chinesische Schriftzeichen auf die Wege. Diese trocknen so schnell weg, wie sie erschienen sind, da sie mit Wasser gezeichnet werden!



Abb. 7: Kalligraphen abends in Pekings Straßen – sie gehen rückwärts

北京

Hinter dem Wangfujin ist der überdachte Donghuanen Nachtmarkt interessant, der chinesisches Flair und Snacks bietet. Es zeigt sich ein ganzer Straßenzug mit modernen Essensständen aus Aluminium in einer langen Reihe.



Abb. 8: Pekings Straßenzug mit feinsten Imbissen

Viele verschiedene Speisen und Leckereien werden angeboten durch lautes Rufen, Locken und Zeigen. Es gibt Ringelchips, Zuckersahneberge mit Kuchen, kandierte Früchtespieße, Nudel- und Gemüsewoks, gefüllte Nudelteigtaschen mit Schweinefleisch, Gemüse oder Shrimps, frittiert oder gedünstet, gefüllte gedünstete Brottäschchen, gebackene Brotfladen, und –viele Fotos wert– frittierte Insekten, z.B. Spinnen, Skorpione, Grillen, Tausendfüßler, Raupen, Maden, Käfer sowie Meeresfrüchte, z.B. Tintenfische, Seepferdchen und Fischlein. Ebenso gibt es Schlangen und fliegende Hunde. Alles sehr fotografen, ganz ohne Katzen, Hunde oder Ratten!



Abb. 9: Spieße mit frischem Tintenfisch und frittierten Maden, Skorpionen, Seepferdchen u.v.m.

Es lockt, doch wir wagen nicht, etwas Fremdartiges zu kosten. Meine Freunde kosten mit Shrimps gefüllte Teigtaschen, ich nehme leckere Nudeln mit Gemüse. Dann entdecken wir noch Spieße mit Minispiegeleiern und Shrimps, sowie Kokosmilch aus der Nusschale, frisch aufgeschnittene Melone und vieles mehr!



Abb. 10: Brotteigtaschen, Spiegelei, Apfelchips und Süßigkeiten

Begeistert fotografieren wir auch die vielen Mopeds, die mit Korb vorne, Gepäckträgersitz hinten und Kindersitz vorne zu dritt oder zu viert gefahren werden.



Abb. 11: Moped als Dreisitzer

Ausgestattet mit großen Handschuhen als Sonnenschutz oder mit Sonnenschirmen, egal ob alt und schrottreif oder neu und designed – immer sind es Elektrofahrzeuge, ganz leise mit „hup-hup“.



Abb. 12: Moped mit Hand-Sonnenschutz

Auf dem Weg zurück ins Hostel entdecken wir einige nette, einheimische und kleine Restaurants. In den kontrastreichen Nebenstraßen spielen alte und junge Menschen Brettspiele wie das beliebte Mahjongg.



Abb. 13: Mahjongg spielen in den Straßen Pekings

Um 22 Uhr kaufen wir im kleinen Supermarkt um die Ecke Getränke und Obst für morgen ein. Wir entdecken Natur-Joghurt, was unsere Lieblingsmahlzeit in der Hitze wird. Der kleine Markt hat bis Mitternacht geöffnet.

Die Stadt hat sich geleert. Der Tag war lang, denn die Menschen beginnen sehr früh ab ca. 5 Uhr in China. Die Metro fährt nicht so lange, schließt teilweise weit vor Mitternacht.

Wir duschen gegen Mitternacht und schlafen nach rund fünfunddreißig Stunden sofort ein. Die Betten sind groß und breit, mit Decken und dicken Kopfkissen, bereits bezogen und schön frisch. Unerwartet groß. Das wird später immer wieder in jeder Jugendherberge so sein – von wegen „kleine Chinesen“. Allerdings sind die Matratzen so dünn, dass in der Seitenlage das Bodenbrett zu spüren ist. Die Klimaanlage kühlt das Zimmer, bei 25 Grad lässt es sich angenehm schlafen. Die dicken Vorhänge dunkeln gut ab, die Straße ist still, wir schlafen ruhig.

Peking im Ausnahmezustand

Himmelstempel und Perlenmarkt – Hutongs und Wohnungen

Der Wecker erklärt uns unsanft, dass wir am Dienstag, 25. August, noch nicht im neuen Tagesrhythmus sind. Das wird uns noch ein paar Tage beschäftigen. Da es viel Neues zu entdecken gibt, macht uns die Neugier munter und wir gehen los, frühstücken. Angeboten wird amerikanisches und französisches Frühstück, auch Kaffee. Die Herbergen haben sich auf die ausländischen Touristen eingestellt. Später erst entdecke ich ein chinesisches Frühstück, wie ein Mittagessen mit warmen Speisen. Schade, dass ich es nie probiert habe. Auf dem Zimmer habe ich mir immer einen Pfefferminztee zubereitet und später auf der Straße viele Leckereien probiert. Auch lassen sich die abends zuvor im europäischen Supermarkt eingekauften Baguettes zu Sandwiches komponieren, um diese tagsüber zu verspeisen.

Manches Mal passt es gut, mittags an den Ständen oder in den Restaurants zu essen.

Das liebe ich. Véronique und Jean-Michel zog es aufgrund ihrer Scheu, Speisen auf der Straße oder in einfachen, unordentlich aussehenden Restaurants zu essen, immer wieder in einen McDonalds oder KFC oder Pizza Hut. Dort habe ich mir das stets freie und heiße Wasser geholt. Wer den Becher mitbringt, zahlt nichts. Sonst kostet es 1 Yuan für den Pappbecher. So konnte ich mir oft eine Bouillon zubereiten, die ich auf Reisen immer als Pulver mitführe. Evelyne genoss dort schwarzen Tee, heiß mit Milch oder kalt mit Zitrone.

Heute und die nächsten Tage sind viele Sehenswürdigkeiten im Zentrum geschlossen: Der Kaiserpalast, der auch „Verbotene Stadt“ genannt wird, oder Maos Mausoleum. Vor der Verbotenen Stadt wurde weiträumig abgesperrt und viele Tribünen sind aufgebaut. Der riesige Platz ist mit prachtvollen Blumendekorationen geschmückt.



Abb. 14: Absperungen am Platz des Himmlischen Friedens mit Blick auf die Verbotene Stadt 25/08/2015



Abb. 15: Dekorationen am Platz des Himmlischen Friedens zum Nationalfeiertag

In Peking finden diese Woche die Leichtathletik-Weltmeisterschaften statt. Hier auf der 38 Kilometer langen Parade-Straße Cháng'an Jie, die auch die Straße des ewigen Friedens genannt wird und von Ost nach West durch die gesamte Stadt führt, verläuft ein Großteil der Strecke des WM-Marathons. Sehr ungewöhnlich, so lange geradeaus auf einer zehnspurigen, fünfzig Meter breiten Straße! In der nächsten Woche, anlässlich des Nationalfeiertages zum 70. Jahrestag des Kriegsendes am 3. September 2015, wird hier eine große Militärparade stattfinden.



Abb. 16: Nationalfeiertag – 70 Jahre Kriegsende mit Japan

Deshalb sind bereits alle Fabriken in und um Peking abgeschaltet, der Himmel ist klar, die Luft ist gut. Ausnahmezustand! Weniger Autos dürfen in die Stadt, täglich abwechselnd Fahrzeuge mit geraden oder ungeraden Nummern, um den Verkehr zu drosseln. Weniger Menschen wird Zutritt zur Stadt gewährt.

Die Landbevölkerung hat keinen Zutritt, das wird mit Ausweis- und Sicherheitskontrollen am Platz des himmlischen Friedens Tian'anmen gewährleistet. Auch wir müssen zunächst durch eine Sicherheitskontrolle mit Gepäckcheck. Unsere Ausweise liegen noch im Hostel-Schließfach. Glücklicherweise benötigen wir, deutlich als europäische Touristen erkennbar, keinen Ausweis. Nun kommen wir verspätet am Tian'anmen-Platz an. Dieser Platz des himmlischen Friedens ist ein quadratisch angelegter Platz, der während der Zeit Maos für Massenveranstaltungen gebraucht wurde. Im Westen wurde der Platz während der Studentenproteste 1989 bekannt, die von der Regierung mit Waffengewalt niedergeschlagen wurden. Wir gehen zur Seite des vorderen Stadtores, des Tores der Mittagssonne, zu Maos Mausoleum.

Heute treffen wir hier Li Na, Evelyns Freundin, die für uns Nachtzugtickets nach Xi'an gekauft hat. Da sehr viele Chinesen sehr gerne reisen, sind Zug- und Flugtickets schnell ausverkauft. Die Einheimischen haben früher Zugang zu den Online-Tickets, zudem günstiger. Evelyns Freundin hat für uns alle die Tickets gebucht und vertrauensvoll verauslagt.

Da wir über den in China funktionierenden Messenger-Dienst „Wechat“, der auch in Australien oder Frankreich häufig genutzt wird, keine Verbindung erreichen, warten wir auf Li Na.

北京

Es ist ungewiss, wie lange Li Na auf uns warten wird. Eine halbe Stunde Verspätung dürfte kein Problem sein, hat sie doch eine Anfahrt aus der Peripherie von eineinhalb Stunden auf sich genommen. Nach einer weiteren Stunde zwischen Mausoleum und Stadttor werden wir unsicher. Schließlich erreichen wir Li Na per SMS. Sie wartet am anderen Ende des Mausoleums. Wir eilen dorthin und suchen eine junge große Chinesin von 1,82 m! In den Menschenmassen dauert es länger als gedacht, dabei ist der Platz relativ frei. Dann endlich finden wir uns. Eine freudige Begrüßung, ein kleiner Plausch und der Austausch von Zugtickets und Geld folgen.

Li Na begleitet uns noch zu einer Bushaltestelle, von der aus wir zum Park und Tempel des Himmels gelangen. Dort verabschiedet sie sich. Sie hatte nur Zeit, um die Tickets zu übergeben.

Wir erreichen den Park des Himmelstempels. Zunächst lernen wir, dass für diesen Park Eintritt bezahlt wird. Viele Chinesen genießen hier die Ruhe und den Schatten der alten Bäume, so auch wir. Ein wunderbarer Park und die ergreifende Halle des Erntegebetes mit dem Himmelsaltar „Tiantan“, ein Rundbau mit drei Dächern, den wir über eine dreistufige Marmorterrasse in exponierter Höhe erreichen. Dieser Rundbau ist auch ein Wahrzeichen Beijings.

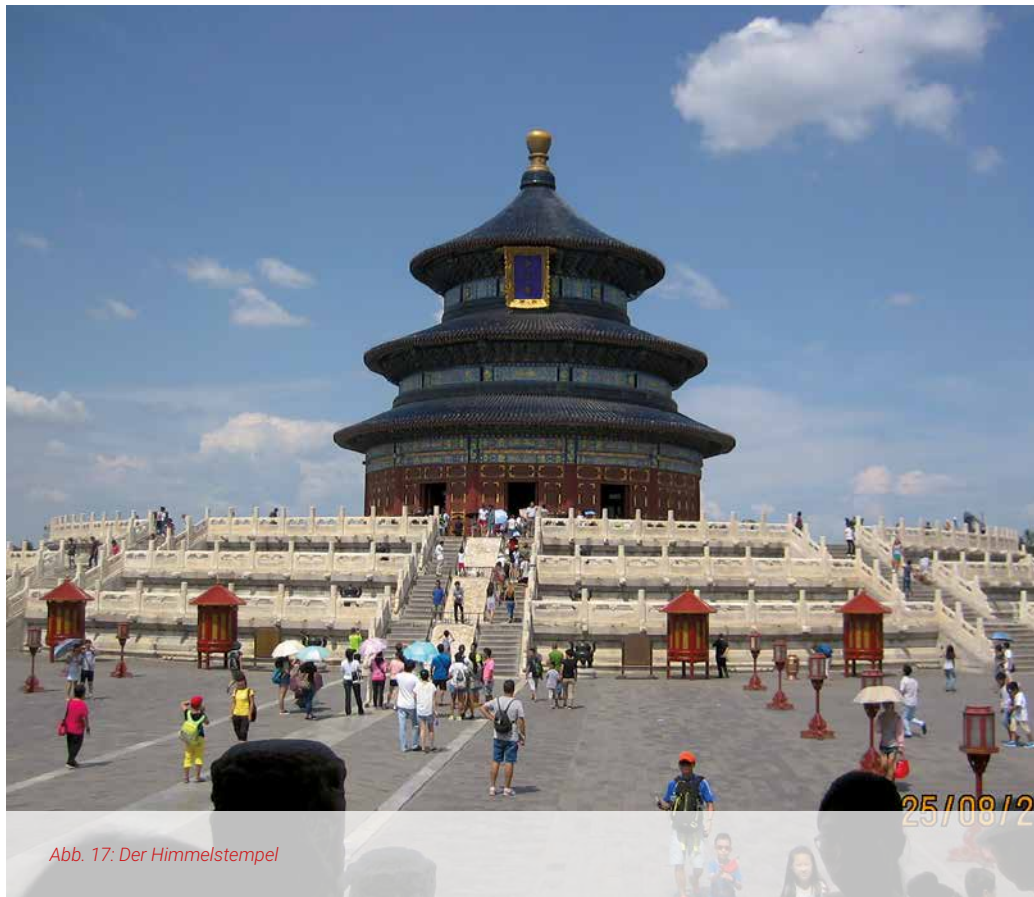


Abb. 17: Der Himmelstempel

Weitere Gebäude im Park, wie die Halle des Himmelsgewölbes umgeben von der Echo-mauer, kosten erneut Eintritt, den wir noch des Öfteren bezahlen werden.



Abb. 18: Wunderbare Parkanlagen am Himmelstempel

Es ist ein Genuss, in diesem schattigen Park mit breiten Alleen den Nachmittag zu verbringen. Wir picknicken wie viele Chinesen und hören Sängern zu, die ihre CDs anbieten.



Abb. 19: Sänger vermarkten ihre CDs im Park

Wir schlendern an Imbiss- und Souvenir-Shops vorbei und sehen Brautpaare, welche sich hier im Park am Tempel fotografieren lassen. Eine Braut in Weiß, eine in Rot.

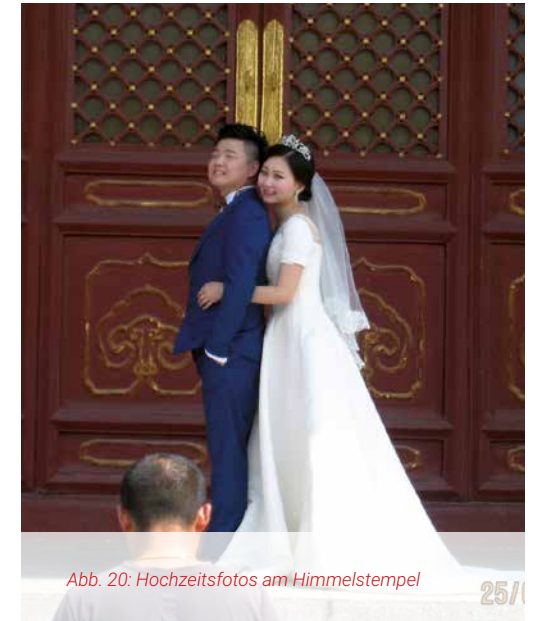


Abb. 20: Hochzeitsfotos am Himmelstempel

Später erfahren wir, dass Hochzeitsfotos bereits vor der Hochzeit oder danach an schönen Plätzen inszeniert werden. Ebenso ist die Hochzeitsfeier nicht am gleichen Tag, an dem die notwendigen Unterschriften häufig in verschiedenen Provinzen erfolgen. Der Tag der Hochzeit wird oft nach dem Mondkalender durch die Großmutter bestimmt, nicht durch das Wetter oder freie Termine der Gäste. So wird Evelyne dieses Jahr die Hochzeit einer Freundin im Oktober, kurz nach unserer Abreise versäumen. Die Fotos der Speisenauswahl hat Evelyn vorab per „Wechat“ erhalten und erfährt, dass die Freundin ihr Hochzeitskleid in Frankreich gekauft hat. In China wäre es immens teuer gewesen, denn der Wirbel um die Hochzeiten ist ein wahrer Hype.

Unweit des Parks besuchen wir den „Perlenmarkt“, ein mehrstöckiges Haus, in welchem, wie in einem Kaufhaus, alles zu erwerben ist. Es wird gefeilscht. Kein Preis bleibt, wie er ausgezeichnet oder angesagt ist. Besser ist es, vorher

北京

das eigene Budget zu kennen und dann kräftig zu verhandeln. Ständig werden die Passanten angesprochen, es ist jedoch nicht penetrant. Durch eindeutige Signale, wie sich abwenden und weitergehen, geben die Händler schnell wieder Ruhe. Wir erwerben Sonnenhut, Kappe und ein Schultuch. Es gibt vieles, was auch in Deutschland zu finden ist, zu kleinen Preisen. Und doch gibt es vieles Neues. Als ich ein für mich ungewöhnliches Souvenir, eine Art schweren Stein-Teelöffel aus farbigem Glas sehe, biete ich, auf das Feilschen fixiert, so wenig, dass das Angebot auf zwanzig Yuan sinkt, knapp drei Euro. Da ich nicht mehr als fünfzehn Yuan biete, zieht der Händler zurück. OK, denke ich, später wird mir soetwas nochmal begegnen.

Doch dieses Souvenir werde ich nie wieder sehen. Was einem gefällt, sollte, wenn der Preis stimmt, umgehend gekauft werden. Es kommt nicht wieder. Mit einem Taxi fahren wir zurück zum Tian'an-men-Platz, zu viert bleibt dies eine günstige Option. Wir benutzen nur offizielle Taxen mit Taxameter, z.B. mit gelben oder blauen Streifen. Bei einem ungewissen Fahrpreis ist ein Tourist in keiner einfachen Lage und wird schnell zu einem überhöhten Fahrpreis genötigt. Deshalb benutzen wir auch keine Moped-Rikschas.

Westlich des Kaiserpalastes schlendern wir durch die traditionellen Viertel Beijings, die Hutongs. Es sind kleine Gassen mit alten und kleinen Wohnhäusern sowie vielen Läden.



Abb. 21: Hutongs - kleine Gassen im Zentrum Pekings

25/08/20

Früher waren hier viele Residenzen von Mandarinen, die später -in Einzelzimmer unterteilt- vermietet wurden, ohne eigene Küche bzw. ohne Bad und WC. Daher wurden überall gemeinsame Küchen und Waschräume eingerichtet. Es entstanden öffentliche Toiletten, die die Bewohner nutzen können, ebenso wie Besucher und Touristen.



Abb. 22: Fuhrpark vor den kleinen Häusern in den Hutongs

25/08

In den Hutongs lassen wir uns entspannt treiben, beobachten Menschen und Geschäfte, sehen Dachgärten, Dach-Vogel-Volieren und Stromkabel en masse.



Abb. 23: Touristen-gewohnte Bewohner der Hutongs

08/2011



Abb. 24: Arbeiten in den Hutongs



Abb. 25: Dachgarten in den Hutongs



Abb. 26: Stromkabelgewirr in der Stadt

06/08/2015



Abb. 27: Wiedererstelltes altes Geschäft in den Hutongs

Die meisten Hutongs mussten im Zuge der Modernisierung im Stadtzentrum den Hochhäusern Platz machen. Denn die Chinesen nehmen gerne eine großzügige Etagenwohnung mit Bad, WC, Küche und allem modernen Komfort. Bisher dachte ich, dass Chinesen sehr beengt leben, doch durch die Hochhäuser hat sich der Wohnraum in der Stadt von durchschnittlich 3,6 m² auf 24 m² erhöht!*

Eine Wohnung von 100-140 m² für eine Familie, die maximal zwei Kinder haben wird, ist bei Evelyns Freunden üblich. Hochgerechnet werden somit für eine Ebene der Gassenhäuser sieben (!) Etagen Hochhaus gebaut, um auf 24 m² pro Person zu kommen.

Wie das Bevölkerungswachstum den Bauboom in den Städten beflügelt, werden wir später am Stadtrand von Xi'an sehen und begreifen.

Abends besuchen wir ein größeres Restaurant. Die Speisekarten sind – wohl nicht nur wegen

der europäischen Touristen – bebildert, was vieles erleichtert und Appetit macht. Wie die Speisen gewürzt sind, wissen wir jedoch immer erst nach dem ersten Happen.

Für mich entdecke ich eine Bouillon mit Ei, Tomate und Gurke und bestelle dies. Es kommt, überraschend, eine große Suppenschale für alle.

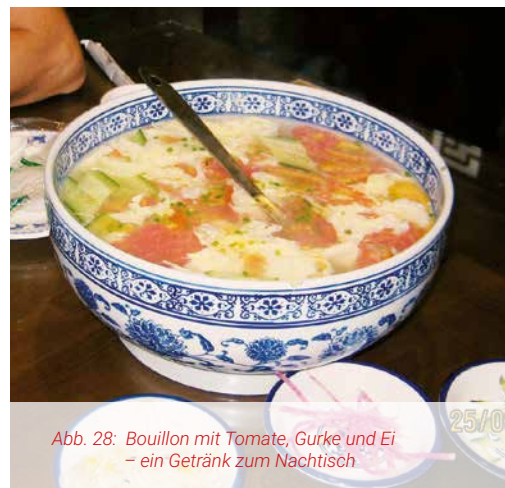


Abb. 28: Bouillon mit Tomate, Gurke und Ei – ein Getränk zum Nachtisch

Wie ich später lerne, dient die Suppe allen Tischgenossen als Nachtisch, um den Bedarf an Wasser zu decken. Denn es ist nicht üblich, ein Getränk zum Essen zu bestellen.

Oft wird heißes Wasser, heißer grüner oder Jasmin-Tee gereicht, kostenlos oder für kleines Geld. Warme Getränke sind bei diesen heißen Temperaturen viel bekömmlicher.

Für mich bereite ich einen Kräutertee zu. Der in China übliche schwarze, grüne und weiße Tee wäre mir zu bitter. Zudem ist Zucker im Tee unüblich. Das war bereits im Flugzeug so, als ich den Steward mit meiner Bitte um Zucker sehr verwirrt hatte. Meine chinesische Sitznachbarin hatte mir freundlich erklärt, dass in China niemals Zucker in den Tee gegeben wird.

Auch Salz ist nicht üblich, dafür steht immer eine Sojasoße auf dem Tisch bereit. Gelegentlich sind die Gedecke verpackt, dann ist die Nutzung mit einem kleinen Entgelt von 1 oder 2 Yuan zu bezahlen. Jeder kann sich auch einen eigenen Becher und Besteck mitbringen und so nur von den aufgetischten Speise-Serviertellern essen.

Tellergerichte gibt es nicht. Jedes Gericht, jede Zutat wird in die Mitte gestellt und jeder nimmt mit seinem Besteck von jedem Teller. Üblich ist es, dass mindestens eine Speise mehr bestellt wird als Personen am Tisch sitzen. Dabei kann eine Speise nur eine Gemüsesorte sein.

Wir empfinden, dass die Chinesen an den Nachbartischen sehr viel essen. Es ist ein großes Durcheinander und hinterlassen wird ein recht schmutziger Tisch und Fußboden. Das scheint normal zu sein. Der Service reinigt dann alles

komplett. Ein Trinkgeld wird nicht gegeben. Die Rechnung wird in einer Summe bezahlt, wobei unsere Kellner sich schon an unsere Unsitte des getrennten Bezahlens gewöhnt haben.

Zufrieden gehen wir zurück ins Hostel. Duschen, Notizen machen und Nachrichten nach Hause senden, was sich leider als Problem herausstellt. Zum einen ist die Internetverbindung im Hostel ständig unterbrochen. Dies sei ungewöhnlich, meint Evelyn. Zum anderen lässt sich Yahoo nicht öffnen. Es bleibt die Vermutung, dass aufgrund der WM und der anstehenden Feierlichkeiten zum 3. September die Sicherheitsvorkehrungen hochgeschraubt wurden. So schreiben wir entweder teure SMS oder, wie Evelyn, über „Wechat“ kostenlos nach Frankreich. Übrigens wird in China die Suchmaschine BAIDU eingesetzt, wohingegen Google nicht vorkommt.

Morgen, Mittwoch 26. August, heißt es: Früh aufstehen! Wir werden mit einem vorbestellten Taxi von „Wild Great Wall Adventure Tour“ um halb acht zur Chinesischen Mauer starten! Véronique und Jean-Michel stehen bereits um 5 Uhr auf, denn sie duschen auch morgens. Da sind alle Duschen frei, denn kein Chinese duscht morgens. Die beiden frühstücken danach gerne und ausgiebig. Evelyn und ich ruhen bis halb sieben.

北京

Die Chinesische Mauer für uns alleine!

Die chinesische Mauer bei Huanghuacheng
– Dingling-Ming-Gräber und Sportjournalisten

Pünktlich um halb acht steht unser Fahrer bereit und wir fahren sehr lange zunächst aus der Stadt heraus, bis wir auf die Landstraße in Richtung Huanghuacheng gelangen. Wir sehen grün bewaldete Berge, viele Kurven, sogar Rennradfahrer, die in den Bergstraßen trainieren. Die Autofahrt ist flott und hupend wird alles überholt. Weil mich der Verkehr nicht kümmert, fühle ich nur die runden Fahrbewegungen. Nach ca. zwei Stunden und sechzig Kilometer vor der Stadt kommen wir an. Ein elf Kilometer langer Mauerabschnitt bei Huanghua, nordöstlich der Hauptstadt, in der Nähe der Kreisstadt Huairou, fantastisch gelegen an einem See und einer sehr hohen Schleuse, die uns wie ein Staudamm anmutet, liegt vor uns.

Überraschenderweise sehen wir hier nur sehr wenige Touristen. In den Straßen vor dem Eingang warten Straßenhändler mit Obst, Kräutern und Souvenirs sowie Restaurants auf Touristen. Da wir relativ früh angekommen sind, erleben wir noch, wie die Arbeitstruppe sehr vieler jugendlicher Helfer mit lauter Pop-Musik und Arbeitsanweisungen auf den Tag eingeschwo-ren wird. Wir kaufen die Eintrittskarten und gehen bei herrlichem Sonnenschein und blauem Himmel in einer satt-grünen Berglandschaft am Damm vorbei auf der großen chinesischen Mauer spazieren. Evelynne freut sich, dass der Ausflug hierher ein wahrer Glückstreffer ist. Denn an den Mauerabschnitten, die sie bisher besucht hatte, drängten sich die Menschen.



Abb. 29: Die chinesische Mauer bei Huanghua am See - im Überblick



Abb. 30: Die chinesische Mauer nahezu menschenleer

Die Mauer ist hier sehr angenehm zu begehen. Sie kannte es bisher sehr beschwerlich mit sehr hohen Stufen, sehr steil hinauf und hinab.

Zikaden sind in der Hitze sehr laut im ganzen Tal zu hören. Uns bieten sich außergewöhnlich schöne Ausblicke und Fotos!

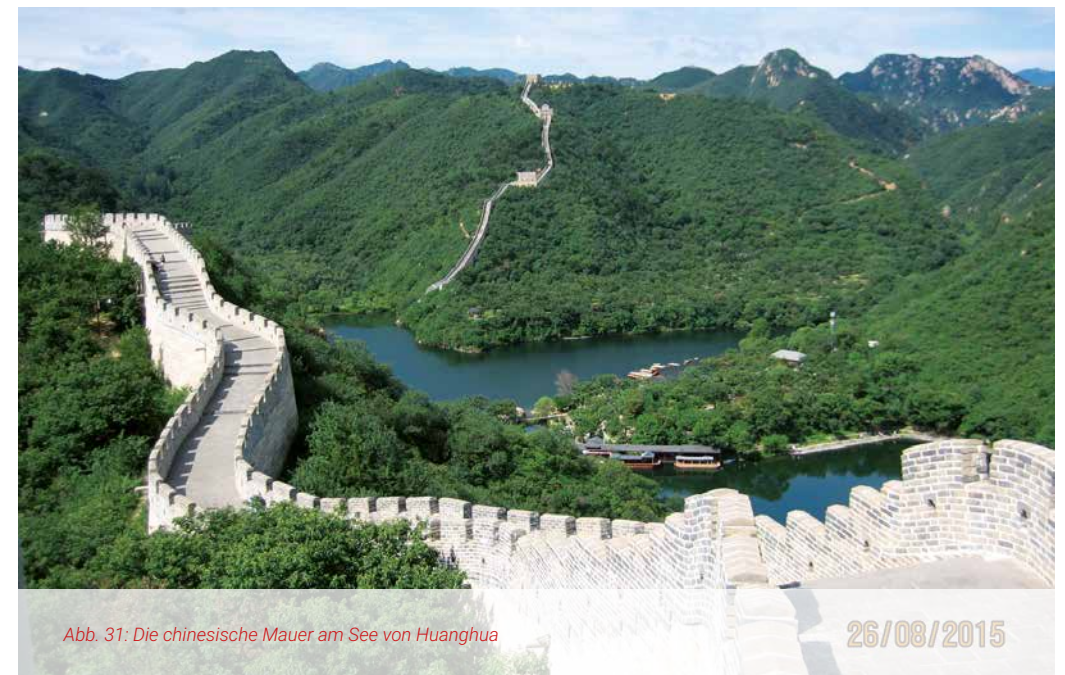


Abb. 31: Die chinesische Mauer am See von Huanghua

北京

Am blauen See im Tal rasten wir im Schatten, beobachteten die Bootstouren und sehnen uns ins klare Wasser. Leider ist das Baden hier verboten. Dann vollenden wir die wunderschöne Runde am See entlang. Zum Schluss geht es über eine Hängebrücke, danach eine steile Treppe den Damm hinab wieder zum Ausgang zurück. Unser Fahrer wartet dort zur vereinbarten Zeit und bietet uns Wasser in kleinen Flaschen an, die in einer Styroporkiste im Kofferraum bevorratet sind.

Es geht weiter zu den Ming-Gräbern. Die heute meist frequentierte Grabstätte der Ming-Gräber findet sich in Dingling. Sie wurde als erstes freigelegt und öffentlich zugänglich gemacht. Es ist jedoch sehr enttäuschend und darüber hinaus wird ein verhältnismäßig hoher Eintritt verlangt.

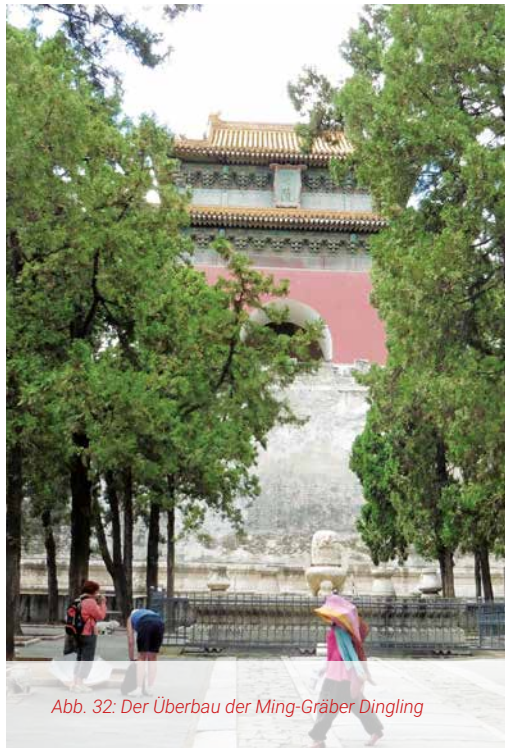


Abb. 32: Der Überbau der Ming-Gräber Dingling

Wir steigen zusammen mit einer Menge chinesischer Touristen viele Treppenstufen hinauf. Wir gehen am Grabgebäude, welches in den Berg gebaut wurde, vorbei und betreten es nach einem Taschen-Sicherheits-Check von oben. Dann steigen wir im Gebäude die Treppen bis in den Keller hinab. Dort sehen wir mächtige geöffnete Tore und einen Thron aus Stein, der mit vielen Geldscheinen übersät ist.



Abb. 33: Geldscheine als milde Gaben

Es geht im Gedränge weiter an einigen Vasen vorbei, bis wir am Ende des Kellers mehrere verschieden große Quader sehen. Die Särge mit den Leichnamen des Kaisers und der Konkubinen sind durch große rote Stahlkisten geschützt und somit vollkommen unspektakulär ganz dicht nebeneinander abgestellt.



Abb. 34: Särge des Kaisers und seiner Konkubinen in roten Stahlkisten geschützt

Danach geht es auf der anderen Seite schon wieder zum Ausgang. Wir treten auf eine Terrasse vor das Gebäude und dann noch ein paar Stufen hinunter zum Vorplatz.

Enttäuscht sehen wir uns die beiden kleinen Ausstellungsräume an und gehen zum Laden, um Getränke zu kaufen. Wir sitzen, trinken und essen Kekse während Véronique andere Gäste beobachtet und aufmerksam wird. Sie hat zwei Tische weiter eine französische Gruppe mit dem bekannten französischen Sportjournalisten Nelson Montfort entdeckt! Dieser berichtet hier in Beijing von der Leichtathletik-WM und unternimmt eben auch einen kleinen kulturellen Ausflug vor die Tore der Stadt. Véronique ist ganz begeistert von diesem Moderator, den sie jede Woche im Sonntagsprogramm bei France 2 sieht, so dass wir sie ermuntern, ihn anzusprechen und um ein Foto zu bitten. An diesem ungewöhnlichen Platz weit weg von der Heimat lässt sich Nelson Montfort gerne mit Véronique fotografieren. Der Ausflug zu den Ming-Gräbern hat sich nun doch gelohnt!



Abb. 35: Sportjournalisten von France2 mit Véronique und Evelyne

北京

Gegen 17 Uhr kommen wir mit unserem Taxi am Hostel an, bezahlen die vereinbarte Summe. Evelyne bespricht mit dem Fahrer den nächsten Tag wegen des geplanten Taxi-Ausflugs zu historischen Dörfern vor den Toren Pekings.

Evelyne kommt lange nicht zu uns ins Hostel herein, spricht und spricht, telefoniert und wir wundern uns. Wir waren sehr zufrieden mit unserem freundlichen und zuverlässigen Taxifahrer. Sollte es jetzt zu Unstimmigkeiten kommen? Nach einer dreiviertel Stunde kommt Evelyne verärgert ins Hostel. Sie sagt, mit dem Fahrer und dem Preis heute war alles ok, aber der Chef des Taxiunternehmens Ricky will für die morgen bestellte Fahrt mehr haben als vereinbart. Evelyne hatte auf den vereinbarten Preis bestanden, der Taxiunternehmer schien jedoch nicht eindeutig darauf eingegangen zu sein, so dass wir nun nicht wissen, ob morgen früh wiederum unser Taxi bereitstehen würde. So wundern wir uns wieder einmal.

Später geht die Geschichte weiter. Der Taxifahrer schreibt am Abend Evelyne über „Wechat“, dass er morgen nicht kommen könne, da in Peking zur Zeit nur an jedem zweiten Tag die Einfahrt mit dem Auto, je nach gerader oder ungerader Nummer, erlaubt ist. Der Fahrer fragt nach, ob wir damit einverstanden wären, einen Tag später die Tour zu starten. Da wir mehrere Tage in Peking verweilen, stimmen wir zu. Für den folgenden Tag planen wir in der Stadt eine weitere Besichtigung.

Am Abend essen wir ein paar Straßen weiter in einem traditionellen Lokal. Es sieht alles sehr lecker aus. Für mich wähle ich Bratkartoffeln mit Frühlingszwiebeln und anderen Gemüsen. Leider etwas viel Chili und Pfeffer und zu scharf für mich. Daher kann ich nicht so viel essen, wie ich es gerne täte. Serviert werden meine Bratkartoffeln in einer Pfanne auf einem Stövchen mit Feuer zum Warmhalten. Sehr schön!



北京

Historische Dörfer – Namen und Zahlen

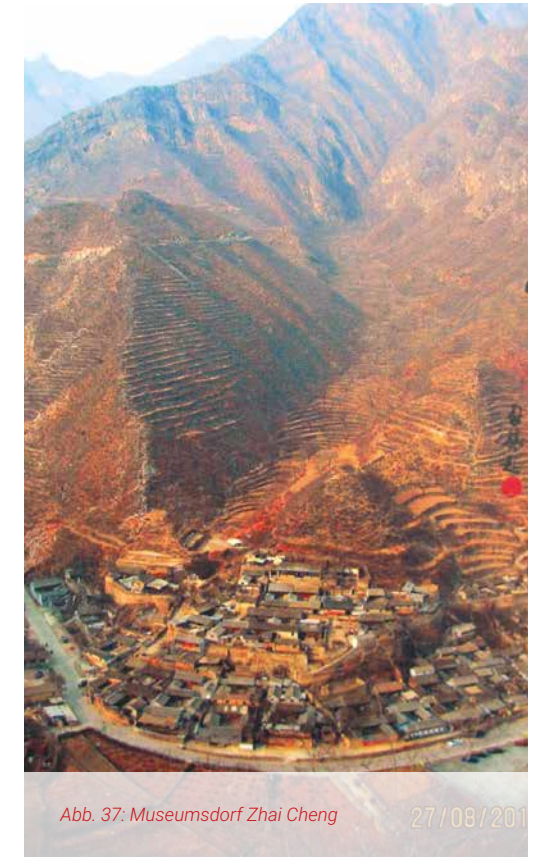
Zhaj Cheng und Zhong Kun

Beim Frühstück am Morgen des 27. August kommt der Hostel-Manager auf uns zu und teilt uns mit, dass ein Taxi auf uns wartet. Verwundert schauen wir nach. Um Punkt halb acht steht ein Taxi des Taxiunternehmens „Ricky“ mit einem neuen Fahrer vor der Tür. Evelyne fragt, wie der Preis sein soll, dieser wurde wie vereinbart bestätigt. Wir fragen uns, was hier abläuft. Kurzerhand entscheiden wir uns, die Tour zu den historischen Dörfern dann heute mit dem neuen Fahrer zu unternehmen. Wer weiß, was morgen ist.

Der neue Fahrer wartet auf uns und fährt sehr behutsam los. Der Verkehr ist aufgrund der späteren Abfahrt viel stärker als gestern. Auf der Landstraße angekommen fährt dieser Fahrer regelrecht langsam im Vergleich zum gestrigen Fahrer und überholt kaum. Auch er ist sehr freundlich und zuverlässig. Abends bezahlen wir wie vereinbart und sagen dem Taxifahrer des Vortages für morgen ab.

Der gestrige Fahrer echauffiert sich, geht den heutigen Fahrer per Telefon an, fragt Evelyne per „Wechat“ nach dem Grund der Absage. Evelyne antwortet ihm nicht mehr und setzt den heutigen Fahrer ins Bild. Danach gibt es keine weiteren Fragen oder Forderungen – weder vom gestrigen Fahrer noch vom Taxiunternehmer. Uns schwant, dass der nette Fahrer von gestern nach den Preisunstimmigkeiten mit dem Chef eine „private“ Tour gewittert hat, aus der nun nichts geworden ist.

Nun zu den vierhundert Jahre alten Dörfern Zhaj Cheng und Zhong Kun, die rund sieben Kilometer vom Stadtzentrum Pekings entfernt liegen. Zuerst besuchen wir Zhaj Cheng mit Häusern aus Stein gebaut, die sich idyllisch an Berghänge anschmiegen.



Wieder zahlen wir Eintritt, um dieses bewohnte Museumsdorf besichtigen zu dürfen.

北京



Abb. 38: Alte Steinhäuser in Zhai Cheng

In Zhaj Cheng leben etwa einhundert Menschen einer einzigen Familie mit demselben Nachnamen. Das ist auf den ersten Blick überraschend, in China jedoch durchaus üblich. Fast die Hälfte der Chinesen trägt einen der zehn häufigsten Familiennamen!

Ebenso lassen nur wenige Vornamen kaum eine Unterscheidung zu. So wird zum Familiennamen immer auch die Herkunft der Familie, welche nicht dem Geburtsort der einzelnen Person entsprechen muss, genannt. Wie in meiner Heimat Bayern wird zuerst der Familienname genannt, der Huber Franz, oder hier eben der Staatspräsident Xi Jinping.

Durch den Tourismus führen die Dorfbewohner ein viel angenehmeres Leben als auf dem Feld.

Hier wird in den alten Steinhäusern auf traditionellen Steinherden gekocht. Lecker duftende Speisen werden in den zum Restaurant umfunktionierten Wohnräumen und auf Terrassen serviert.

Wi-Fi finden wir hier unerwartet, mitten in einer tiefen Schlucht. Wir sehen auch Schlafräume. Über die ganze Zimmerbreite ist eine Bettfläche für vier Personen aufgemauert, darunter wird mit Holz eingeheizt und die Eltern schlafen zusammen mit den Kindern wohligh im Warmen. Dieses traditionelle Bett wird „Kang“ genannt.

Zudem sind wattierte Einzeldecken und dicke Kopfkissen ganz wie in Deutschland üblich. Die Häuser sind Wand an Wand gebaut, alles reich verziert in Stein.



Abb. 39: Alte Kochstellen



Abb. 41: Mobile Kochstelle

Neben den Touristen sind auch Studenten der Kunsthochschule im Ort, die Gebäude, Blumen und Sillleben malen. Alle Studenten führen den gleichen eckigen und großen Rucksack für die Malausstattung bei sich. Sehr praktisch:

Ein faltbarer Sitzhocker, eine Staffelei zum Zusammenbauen, ein Wassergefäß aus imprägniertem Stoff zum Auffalten, ein großer, eckiger Malkasten mit großen Farbkästchen, Pinsel und eine Leinwand in Größe des Rucksacks.



Abb. 40: Kunststudenten im idyllischen Museumsdorf

北京

Es gibt verschiedene Souvenirläden. Im Nachhinein werde ich feststellen, dass die Preise angemessen, teilweise sogar recht günstig waren.

Mittags kostete ich die angebotenen Speisen am Straßenrand, im Feuer gegarte Kartoffeln und Maiskolben. Die Kartoffeln schmecken süßlich. Der Maiskolben ist sehr hell und sehr gar. Es schmeckt anders als gewohnt. Allerdings weiß ich nicht, ob es an der Zubereitung oder an den verwendeten Sorten liegt.

jedoch so klein, dass es eine Minischale ist. Am Nachmittag fahren wir weiter nach Zhong Kun und wandern durch verfallene, leere Straßen. Wir besichtigen einen kleinen Tempel im Ort und wandern einen Hügel hinauf zu einem weiteren kleinen Tempel. Hier gibt es wenig Tourismus und keine Restaurants. Die Menschen leben hier und betrachten die Besucher. Sehr hilfreich beim Bestellen oder Einkaufen für Mengen- und Preisangaben ohne Sprachkenntnisse sind die Zahlen als Fingerzeichen.



Abb. 42: Museumsdorf-Bewohnerinnen amüsieren sich mit den Touristen

Mit Evelyne kehre ich in ein Restaurant ein. Evelyne bekommt Reis und ihren geliebten Tee in einer großen Kanne. Sie ist die erste Französin, die ich kenne, die so reduziert isst. Da sie kein Gemüse und keine Kräuter mag, bestellt sie meist nur Reis und Shrimps-Teigtaschen. Für mich bestellt sie eine kleine Suppe, nicht die übliche Familienschüssel. Die Schüssel ist klein,

Diese sind im Chinesischen von eins bis zehn mit einer einzigen Hand zu zeigen, sehr einfach, und praktisch, allerdings mit Abweichungen von unseren gewohnten Zeichen!



Abb. 43: Kleidung zum Auslüften an der Hausmauer am Wegesrand

Zahlen als Fingerzeichen

Die Ziffern EINS bis ZEHN im Chinesischen



1: Die Eins wird mit dem Zeigefinger (nicht mit dem Daumen) angezeigt.



2: Die Zwei wird mit Zeige- und Mittelfinger angezeigt. Vorsicht: Der Daumen mit Zeigefinger bedeutet eine Acht!



3: Die Drei wird ohne Daumen angezeigt – nur Zeige-, Mittel- und Ringfinger.



4: Die Vier – wie gewohnt: Die Finger einer Hand ohne Daumen.



5: Die Fünf – wie gewohnt: Alle Finger einer Hand.



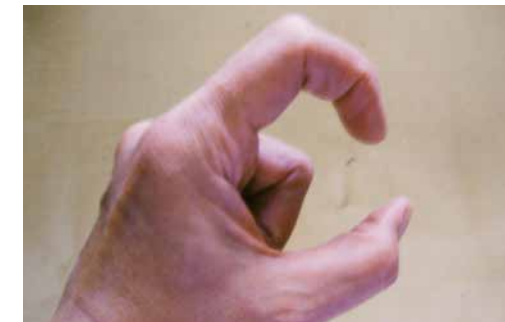
6: Die Sechs – praktischerweise mit einer Hand – der Daumen für volle Fünf und der kleine Finger für eine weitere Eins, somit Sechs.

Kleine Zahlen von ELF bis EINHUNDERT werden sehr einfach weitergeführt:

Die Elf wird aus „10 + 1“ zusammengesetzt, die Zwölf aus „10 + 2“ usw.



7: Die Sieben – wie in unserem Schattenspiel der Hundekopf



9: Die Neun – ein gekrümmter Zeigefinger und Daumen.



10: Die Zehn – oder auch mit zwei Händen gekreuzte Zeigefinger.

Die Zwanzig besteht aus „2 + 10“, die 22 aus „2 + 10 + 2“, usw.

Wichtige Anmerkung: Abweichungen in Taiwan, Hongkong und Singapur sind zu beachten!



8: Die Acht – wie unter der Zwei erwähnt: Daumen und Zeigefinger!



10: Die Zehn – eine Faust.



0: Die Null – ein Kreis aus Daumen und Zeigefinger („das Leere“) steht für die Null.

北京

Pandas und Pekingenten

Alter Sommerpalast – Liqun Roast Duck – Sicherheit

Am Freitag, 28. August, fahren wir mit der U-Bahn zum Zoo. Véronique möchte gerne die Pandas sehen, die nur in China leben.



Abb. 56: Eingang zu Pekings Zoo

Die Metro in Peking ist top modern. Alle Waggon sind großräumig, klimatisiert und durchgängig. Die Anzeigen sind elektronisch in chinesischer und für uns lesbarer Pinyin-Schrift. Die Haltestellen-Ansagen erfolgen auf Chinesisch und, sehr deutlich gesprochen, auf Englisch für die Touristen. Der Fahrkartenkauf ist einfach. Am Automaten ist Englisch als Sprache auswählbar. In der Metro finde ich mich auch ohne Sprachkenntnisse zurecht. Das ist ein klarer Vorteil gegenüber dem Bus. Der Fahrplan ist im Internet unter www.tour-beijing.com/subway.

Der Zutritt zur Metro erfolgt nach einem Gepäck-Sicherheits-Check, der aber von Einheimischen auch manches Mal verweigert wird. Der Aufpasser hält die Ausweichter dann leicht am Arm an, aber diese gehen einfach mit ihren Umhängetaschen weiter. Kein Problem.

So werde ich später nur meinen Rucksack auf das Kontrollband legen, nicht mehr meine Bauchtasche. Wichtig ist es, die Fahrkarte beim Verlassen parat zu haben, um durch die Kontrollabsperungen wieder heraus zu gelangen. Somit bleibt kein Ticket als Souvenir zurück.

Die Metro-Züge sind hier sehr lang und halten immer exakt an derselben Position, die mit Pfeilen innen den Pfad der Aussteigenden anzeigt und mit schrägen Pfeilen von außen die Einsteigenden positioniert. Beim Ein- und Aussteigen herrscht große Eile, denn die Bahn fährt pünktlich weiter, auch wenn schon mal einen Fuß eingeklemmt ist.



Abb. 57: Großes, schweres Gepäck in Bus und Bahn

Es wird geschoben. Dennoch bleibt es entspannt. Nur Handwerker oder Bauern mit sehr großen und schweren Lasten drängen scheinbar rücksichtslos in die Bahn. Dies jedoch, weil sie sonst keine Chance hätten mit ihren großen

Taschen oder Werkzeugen und zu Mehreren in einen vollen Waggon einzusteigen. Einmal im Waggon angekommen, sortieren sie geschickt die schweren Taschen platzsparend in einer Ecke.

So interessant und modern wie ein Zug ist der Zoo in Peking leider nicht. Wir sehen nur drei Pandas in kleinen Einzelgehegen und sind enttäuscht.

Dafür ergattern wir im Zoo ein Foto mit einem chinesischen Paar, im Gegenzug für das von uns Europäern erbetene Foto.



Abb. 58: Europäer werden auch heute noch um Fotos gebeten

Wir nutzen die Gelegenheit und fahren nur zwei Stationen weiter zum Alten Sommerpalast Yuanmingyuan. Wieder ist es ein Park, diesmal mit wenig Schatten bei heute großer Hitze. Hier finden wir nur Ruinen und von Lotusblüten über-säte Seen. Von dem einst prachtvollen Palast ist wenig übrig. Er wurde während des zweiten Opiumkriegs 1860 von englischen und französischen Truppen vollkommen zerstört.



Abb. 59: Von Lotus überwachsene Seen im Park des Alten Sommerpalastes

Erschöpft von der Hitze und einer Sonnenallergie auf den Waden, fahren wir frühzeitig zurück zum Hostel.

Denn für heute Abend 20 Uhr hat Evelyne einen Tisch im Liqun Roast Duck Restaurant in der Beixiangfeng Zhengyi Road Nummer 11, Ecke Quianmedong Street, reserviert oder reservieren lassen, denn sie hat ja keine Telefonkarte für China.

So erfolgt die Reservierung durch einen chinesischen Freund in Frankreich, den Evelyne über „Wechat“ darum gebeten hatte. Hinterlegt wird die Rufnummer des Hostels, denn das Restaurant ist stets ausgebucht und möchte bei eventueller Unpünktlichkeit anrufen und gegebenenfalls den Tisch spontan an Wartende vergeben.

Wir kommen frühzeitig mit einem Taxi an. Der Weg war nicht weit, das Restaurant liegt auch im Zentrum. Der Fahrer half uns, den Weg schnell zu finden. Zu unserer Überraschung steigen wir an einer großen Straße aus, um dann jedoch in kleinste baufällige Straßen einzutauchen.

Wir finden unser Restaurant in einem der kleinen alten Häuser, von denen viele ringsum nur noch Bauschutthalden sind. Hier wird bis zur nächsten Reise wohl ein neues Hochhausviertel entstehen.

北京

Ein Begrüßungstext steht an der Wand vor dem Eingang für internationale Gäste aus Übersee.



Abb. 60: Willkommen im Liqun Roast Duck Restaurant

Vor dem Eingang warten sehr viele Menschen, es gibt Sitzhocker und der Platz ist beleuchtet. Am Eingang sehen wir bereits die Enten im Holzkohlefeuer hängen.



Abb. 61: Leckere Peking-Enten im Holzkohlefeuer



Abb. 62: Peking-Enten



Abb. 63: Eingang zum Liqun Roast Duck Restaurant im Zentrum Pekings

Im Lokal ist es augenscheinlich schmutzig, doch das stört nicht, denn es ist rappelvoll!



Abb. 64: Beliebtes Liqun Roast Duck Restaurant

Wir teilen uns den Tisch mit einer anderen Familie, sehen in die kleine Küche und den winzigen Spülraum, in dem von Hand abgewaschen wird.



Abb. 65: Handbetrieb in der Spülküche

Wir bestellen zur Peking-Ente, die frisch am Tisch aufgeschnitten wird, verschiedene Gemüse, Nudeln, Reis und die dazugehörigen Mandarin-Crêpes. Sehr lecker!

Hier stoßen wir auf Evelyn an und haben endlich eine Gelegenheit, sie einzuladen. Wir danken ihr vielmals und begeistert für ihre Reiseführung. Welch ein Glück wir haben!

Entspannt und schön ist auch unser Weg zu Fuß zurück zum Hostel, durch die baufälligen Gassen. Wir gehen vorbei an Bewohnern, die nachts Karten spielen, und an verdunkelten Häusern mit vielen Mopeds vor der Tür. Plötzlich sind wir an einer Hauptstraße nahe unserem Hostel herausgekommen. In den recht dunklen Gassen sind wir weder belästigt noch unangenehm belästigt worden.



Abb. 66: Peking-Ente am Tisch serviert

Evelyne erzählt, dass eine Frau ganz alleine nachts durch diese Gassen gehen kann, ohne sich sorgen zu müssen. Die Chinesen belästigen keine Frauen! So liebt sie es, als Frau auch ganz alleine durch Asien zu reisen. Indien nimmt sie dabei heutzutage explizit aus. Wiederum eine unerwartete und so angenehme Erfahrung!

北京

Ravioli, Tempel und Oper

Restaurant Jin Ding Xuan – Lamatempel – Chinesische Oper Liyuan

Wir fahren mit dem Bus zu einem Großhändlermarkt, öffentlich zugänglich für jedermann. Die Gebäude sind bunt und mit Tierstatuen geschmückt wie in Disneyland.



Es werden auch Einzelteile verkauft. So besorgt Evelyne hier einiges, was in Frankreich relativ teuer wäre, wie zum Beispiel ein neues Lederuhrarmband und ein Rennauto für ihr Patenkind.



Abb. 68: Erfolgreich eingekauft

Für mich kaufe ich eine Tee-Trinkflasche mit Trageband, so wie viele Chinesen diese mit sich führen. So kann ich bei der Hitze unterwegs nachfüllen und dadurch mehr trinken.



Die Marktfläche verläuft über mehrere Etagen und durch mehrere miteinander verbundene Häuser.

Heute essen wir bereits mittags in dem beliebten, mehrstöckigen Restaurant Jin Ding Xuan nahe dem Park des Erdaltars. denn am frühen Abend wollen wir die Aufführung einer chinesischen Oper besuchen.



Mittagszeit heißt in der Schlange stehen, nachdem wir eine Nummer erhalten haben! Das ist völlig normal.



Dafür gibt es Stühle vor der Tür und Ventilatoren, die in der Mittagshitze frisches Wasser versprühen und so die Wartezeit erleichtern.

Nach fast einer Stunde dürfen wir dann das Restaurant betreten. Im Erdgeschoss sehen wir offene Küchen und wir können die Zubereitung der Speisen betrachten.

Es gibt eine große Speisekarte. Doch die Spezialität des Hauses sind gefüllte Nudel- und Brot-Teigtaschen in mehrstöckigen geflochtenen Bambuskörben, die in sogenannten Bambusdämpfern serviert werden.

Wir werden in die vierte Etage geführt. Für uns ist es das dritte Obergeschoss, denn hier wird, wie in den USA, das Erdgeschoss als erste Etage gezählt. Dort angekommen sind wir überrascht, denn die Gruppen sitzen in einem separaten, kleinen Raum, der durch wunderschön geschnitzte Holztrennwände geschaffen wird.



北京



Abb. 73: Séparées für die Gäste

Wir erhalten die Speisekarte und der Kellner, hier mit einem Mundschutz ausgestattet, empfiehlt uns die Angebote des Tages.



Abb. 74: Bestellung

Wir zeigen ihm auf der bebilderten Karte verschiedenste gefüllte Teigtaschen, die wir gerne kosten wollen. Daraufhin empfiehlt er uns, statt der einzelnen Bestellungen, eine Platte für vier Personen mit verschiedensten Köstlichkeiten. Wir zögern und zeigen noch einmal auf die Karte mit den Einzelspeisen und sagen, dass wir gerne mit Shrimps und mit Fleisch sowie mit Gemüse gefüllte Teigtaschen probieren möchten. Daraufhin erklärt er, dass die mit Shrimps gefüllten Teigtaschen bereits ausverkauft seien und empfiehlt uns wiederum sein „Menü“, das

etwas teurer als unsere Einzelwahl ist. Wir stimmen dem nun zu und freuen uns auf eine große Auswahl an Spezialitäten. Der Kellner fordert uns auf, weitere Speisen zu bestellen, doch bei der Hitze haben wir wenig Appetit und winken ab. Der Kellner insistiert noch einmal, geht dann letztlich etwas irritiert.

Jetzt nutzen wir die Wartezeit, fotografieren die schöne Umgebung und suchen die Waschräume auf. Diese sind ebenfalls wunderschön, ausgestattet mit Teakholz und Blumendekoration sind es die angenehmsten chinesischen Boden-Toiletten unserer Reise.



Abb. 75: Elegante Toilettenräume im Jin Ding Xuan

Danach erklärt uns Evelyne, dass die Wände mit alten Zeitungen tapeziert sind – ein modisches Revival sparsamer Tage.

Schließlich kommen die bestellten kalten Getränke sowie heißes Wasser für den Tee. Voller Spannung und inzwischen hungrig erwarten wir unser Mittagessen. Endlich kommt der Kellner und wir erhalten eine Platte mit nur acht warmen Teigtaschen, die zwar sehr lecker sind, denen aber nur noch süßes Gebäck folgt. Wir sind enttäuscht, dass wir uns vom Kellner die Einzelspeisen mit jeweils acht großen, gefüllten

Teigtaschen für jeden haben ausreden lassen. Wir verstehen jetzt, dass er seinen Umsatz steigern wollte. So war er irritiert, dass diese Europäer so wenig bestellt haben. Wir hingegen fühlen uns ausgenommen und verlassen enttäuscht und immer noch hungrig das Restaurant. Ein klassisches, kulturelles Missverständnis.

Wir machen uns nun auf zu einem lamaistischen Tempel, dem Yong He Gon, der noch heute von Mönchen bewohnt wird.



Abb. 76: Eingang zur Tempelanlage Yong He Gong



Abb. 77: Verschiedenste Hallen mit verschiedenen Buddha-Figuren



Abb. 78: Eintrittskarte mit CD zum Lamaistischen Tempel Yong He Gong

Wir erleben die Mönche betend mit einer dem Rosenkranz ähnlichen Kugelskette in der Hand, mit welcher sie die Gebete zählen. Die fünf prachtvoll verzierten Haupthallen sind über Innenhöfe verbunden, und in jeder Halle befinden sich Buddha-Figuren, teilweise über zehn Meter hoch.



Abb. 79: Buddha-Figur im Lamaistischen Tempel

Viele chinesische Besucher beten mit Räucherstäbchen in den Händen. Das erfolgt weniger aus tiefer Religiosität sondern mehr dem Gedanken, dass unter den vielen möglichen Optionen eben auch ein Buddha helfen könnte. Hier sind viele deutsche Besucher anzutreffen.



Abb. 80: Räucherstäbchen und Gebete

Vor den Toren der Tempelanlage finden sich wieder viele kleine Gassen - „Hutongs“, hunderte von kleinen Geschäften sowie ein kleines sehr schickes und sehr teures Internet-Café.

Hier können wir über „Wechat“ ein paar Telefonate und Video-Gespräche in die Heimat führen. Wenn die Technik - wie hier - so gut funktioniert, ist alles so einfach und so nah.

Heute wollen wir früh zurück, um uns vor der Oper frisch zu machen. Also machen wir uns auf der Hauptstraße auf die Suche nach einem Bus in Richtung Hostel. Evelyne hatte sich einige Busnummern notiert, die an unserem Hostel vorbeifahren. Wir suchen, finden aber nicht die passenden Linien. Deshalb stoppen wir ein Taxi, das im Stau langsam vorbeirollt. Evelyne nennt die Zieladresse. Der Taxifahrer versteht nicht. Evelyne wiederholt sich und zeigt auch die Visitenkarte des Hostels. Der Fahrer scheint noch nicht verstanden zu haben, fährt aber los und schaltet die Navi-App auf dem Handy ein. Noch stehen wir im Stau, wenig bewegt sich. Nach einiger Zeit wendet der Taxifahrer und folgt einem neuen Weg. Er wirkt sehr nervös und gestresst.



Abb. 81: Evelyne im Café mit WIFI

北京

Nach kurzer Fahrt erkennt Evelyne die Gegend und bittet den Fahrer, zum Hostel abzubiegen. Dieser weigert sich jedoch, fühlt sich offensichtlich gestört von den Anweisungen der Touristen. Evelyne insistiert, denn sie fürchtet nun einen langen und somit teuren Umweg. Der Fahrer wird unwirsch und Evelyne erklärt, sofort aussteigen zu wollen. Der Fahrer schimpft laut, hält dann doch an, um uns aussteigen zu lassen. Evelyne bezahlt die auf dem Taxameter angezeigte Summe. Dann stehen wir wieder auf der Straße. Da wir uns jetzt in unserem Viertel befinden, laufen wir die restliche Strecke zum Hostel zu Fuß. Dieses Taxi-Erlebnis macht uns bewusst, wie schwierig es immer wieder werden kann, den richtigen oder besten Weg zu finden. Wir stellen uns die Frage, ob der Taxifahrer nicht lesen konnte oder einfach nicht wusste, wohin wir wollten. Vielleicht war er einfach nur genervt oder er wollte von den Touristen etwas mehr einnehmen.

Abends werden wir im Hostel von einem Taxi-Shuttle abgeholt und zu einem Vier-Sterne-Hotel gefahren, in welchem die chinesische Oper - mit Erklärungen für ausländische Touristen - aufgeführt wird.

Mit einigen englisch- und deutschsprachigen Touristen betreten wir den Theatersaal Liyuan. Neben uns steht ein junges russisches Mädchen, dass wir am Vortage bereits gesehen hatten. Sie studiert in Sankt Petersburg und reist nun einige Monate durch China, alleine. Sie hatte die Opernkarten von ihrem Hostel geschenkt bekommen – wir hingegen haben einhundertachtzig Yuan pro Person inklusive Shuttleservice bezahlt.

Vor Beginn der Oper wird gezeigt, wie ein Darsteller sich schminkt, dann prachtvolle Gewänder anzieht und damit in eine Rolle schlüpft. Die Farben, Masken und Gewänder bestimmen die Rolle.

Parallel zur Aufführung wird auf Leuchttafeln an den Seitenwänden die Handlung der Oper in englischer Sprache angezeigt, so dass wir den Bewegungen und dem Gesang gut folgen können. Die Geschichte ist sehr schlicht und die Aufführung wird wohl für uns ungeübte Zuhörer extra kurz gehalten. Im Anschluss gehen wir noch durch den an den Theatersaal angeschlossenen Souvenir-Shop und besuchen die Toiletten. Diese Sitztoiletten, hier im luxuriösen Hotel, sind genauso wie im Hostel. Auch hier wird das Papier in einen Papierkorb geworfen. Der Preisunterschied ist hingegen erstaunlich.

Den Rückweg machen wir auf eigene Faust. Der Shuttlefahrer hatte uns auf der Hinfahrt die nächste U-Bahn-Station gezeigt. Wir sind noch hungrig und halten Ausschau in den belebten Straßen. Es finden sich in der Nähe viele kleine Restaurants. Wie sich zeigt, ist es ein arabisches Viertel, in dem nur Hammelfleisch angeboten wird. Da keiner von uns das mag, gehen wir weiter. Einige Restaurants sind jetzt bereits geschlossen, also suchen wir weiter. Schließlich finden wir ein mit jungen Leuten gut gefülltes Restaurant. Als Besonderheit steht ein Tischgrill für ein Barbecue bereit. Gerade wird ein Tisch frei, doch es sieht aus -völlig normal- wie auf einem Schlachtfeld. Allerdings kümmert sich keine Servicekraft um uns, so dass Véronique nicht bleiben mag. So laufen wir fast bis zum Hostel zurück und essen in einem kleinen Restaurant um die Ecke. Hier klingt der Abend aus.

Anschließend, auf dem Weg ins Hostel kaufe ich im nahe gelegenen und zu dieser Zeit geöffneten Gemüseladen für den morgigen Tag einige Vorräte ein.



Abb. 82/83: Eingang des Theatersaals und Darsteller beim öffentlichen Schminken

北京

Neuer Sommerpalast und Nachtzug

Regen und Verspätung

Heute Morgen heißt es packen, denn abends werden wir mit dem Nachtzug nach Xi'an weiterreisen. Das Gepäck können wir gegen einen kleinen Obolus bis zum Abend im Hostel deponieren.

Wir machen uns mit dem Bus und der Metro Linie 4 auf zum Neuen kaiserlichen Sommerpalast Yiheyuan im Nordwesten Pekings, Haltestelle Xiyuan. Dieser Palast ist wahrlich einen Besuch wert! In dieser herrlich angelegten Parkanlage am großen Kunming-See sehen wir religiöse Tempel und dekorative Bauwerke. Als wir den Park betreten, beginnt ein starkes Gewitter und es regnet kräftig. Der Himmel bleibt grau und es ist kein Ende des Regens in Sicht. Wir kaufen rasch Regenschirme und schützen uns und unsere Rucksäcke mit unseren Regenponchos (frz. „K way“). Ein auf den Bauch gebundener Rucksack unter dem Regenponcho sieht lustig aus und heißt auf französisch auch „K way“.



Abb. 84: Regenponchos – „K way“



Abb. 85: Erstmals Regen - Sonnenschirme werden zu Regenschirmen im Park des Neuen Sommerpalastes

Eine Stunde Sommerregen, dann spazieren wir, den ersten Tempel hinter uns lassend, durch eine bewaldete, hügelige Landschaft bis zum großen See. Dort treffen wir zuerst auf ein imposantes, wenig schönes, dafür umso berühmteres und damals aus teurem Marmor gebautes Schiff, das spöttisch als „chinesische Flotte“ bezeichnet wird. Dieses Steinschiff wurde von der damaligen Herrscherin, der Kaiserwitwe Cixi, mit Geldern gebaut, die eigentlich für die Flotte benötigt wurden.



Abb. 86: Das Marmorschiff im Park des Neuen Sommerpalastes

Dann kommen wir zum außerordentlich prachtvollen, 728 Meter langen Wandelgang, der entlang dem Seeufer verläuft. Dieser ist als Holzkonstruktion errichtet, mit strahlenden Farben und tausenden Bildern geschmückt, und diente der Kaiserwitwe als Schattenspende.



Abb. 87: Der 728 m lange Wandelgang der Kaiserin

Alle Besucher, auch wir, strömen fasziniert hindurch und genießen die abwechslungsreichen Motive und farbigen Gestaltungen sowie den Schatten. Die seitlich durchgängig angebrachten Sitzbänke werden zum Picknicken genutzt.



Abb. 88: Picknicken im Schatten des Wandelganges

Mir fällt auf, dass Weintrauben nicht gegessen sondern ausgelutscht werden und die Schale im Abfall landet. Viele Chinesen essen auch getrocknetes Fleisch oder Yum-Yum-ähnliche Instant-Nudelsuppen in lila Pappboxen und vieles mehr.



Abb. 89: Tretboote auf dem großen See

Einige Besucher mieten sich ein kleines überdachtes Motor- oder Tretboot, um damit über den See zu schippern. Alle Besucher zieht es zur so genannten Neun-Bögen-Brücke, sowie zu den Palastbauten und Tempeln.



Abb. 90: Die so genannte Neun-Bögen-Brücke

Hier verbringen die Chinesen und Touristen einen entspannten Sonntag.



Abb. 91: Bootsfahrt auf dem See mit Blick zum Tempel

北京

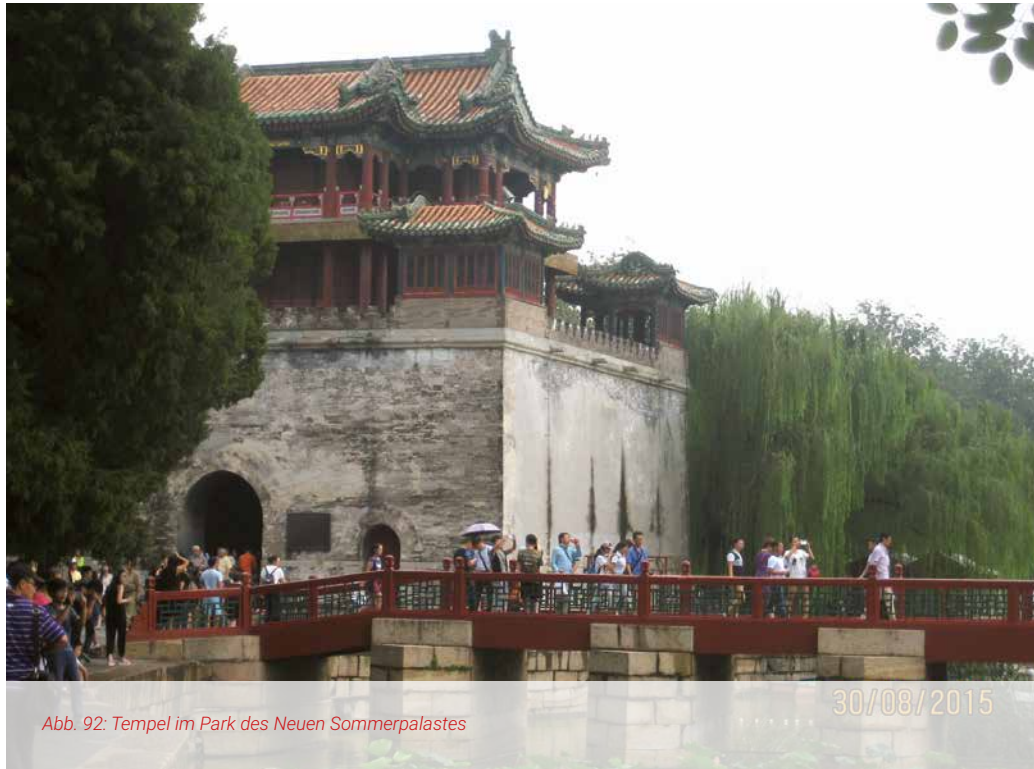


Abb. 92: Tempel im Park des Neuen Sommerpalastes



Abb. 93: Promenade



Abb. 94: Selfies

Wir fahren zurück zum Hostel, nehmen unser Gepäck und starten zwanzig vor sechs mit dem Bus zum großen Westbahnhof. Wir haben Glück und sind bereits nach eineinviertel Stunden am Ziel.



Abb. 95: weiter geht's - Evelyne, Jean-Michel & Véronique

Die vielen Reisenden dürfen nur unter Vorzeigen der Fahrkarte und des Ausweises in das Bahnhofsgelände hinein. Deshalb wird auf dem Bahnhofsvorplatz Abschied genommen. Im Bahnhofseingang erfolgt eine Gepäckkontrolle. Danach fahren wir mit einer von acht Rolltreppen nebeneinander hinauf in die Bahnhofshalle.



Abb. 96: Peking-Westbahnhof

Die Halle, die sich im Osten des Nordplatzes befindet, ist in zwei Ticket-Hallen unterteilt. Es gibt einen Fahrkartenschalter für Soldaten und Journalisten, einen Schalter für Non-Stop-Zug-Reservierungen, einen für ältere Menschen, einen für Ausländer. Ein Service-Schalter ist zuständig für Beschwerden und Fragen von Fahrgästen und hilft Passagieren, Tickets auf andere Züge umzubuchen.

Es gibt ein Ticketfenster für Gruppenbuchungen, einen Fahrkartenschalter für behinderte Fahrgäste und einen für Bahnsteigtickets. Für Ausländer ist es eine wahre Kunst, den richtigen Schalter zu finden, um nicht mehrfach anzustehen. Hier helfen uns Evelyne's Sprachkenntnisse, bevor die Zeit davonläuft. Zwar kann ein Fremder die fünf Tonlagen je Wort im Hochchinesischen, im Kantonesischen sind sogar

neun Tonlagen zu unterscheiden, kaum erlernen, doch im Gespräch lassen sich die Worte versuchsweise modulieren, um sich dem gewünschten Ergebnis anzunähern. Wie in jedem Land sind Einheimische sehr erfreut, wenn Fremde sich bemühen, die Sprache zu erlernen. Für Evelyne ist es auch nützlich, Drängeleien und übliche Flüche in chinesischer Umgangssprache mit kraftvoller Stimme zu kontern. Das erstaunt die Einheimischen, wie überall auf der Welt. Evelyne berichtet, dass gebürtige Chinesen in Frankreich nach ein bis zwei Jahren ihre Muttersprache langsam verlieren. Beschleunigt wird das durch Smartphones und Laptops, denn ohne das Schreiben chinesischer Schriftzeichen von Hand verlieren sich die Gedächtnisstützen an die modulierten Worte.

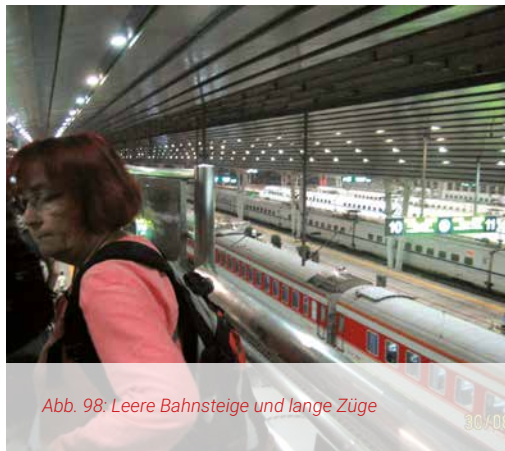
An zwei Schaltern werden reservierte Tickets ausgegeben. Wir verteilen uns auf beide Warteschlangen, wie so viele Chinesen auch, und springen zum Schluss zusammen in die Reihe, in der wir zuerst bedient werden. Das Ausmaß der Warteschlangen ist durch dieses „doppelte“ Anstellen viel länger, die Wartezeiten deshalb viel kürzer als gedacht. Wir erhalten mit der Reservierungsnummer und unseren Reisepässen zügig die Fahrkarten und gehen erleichtert zum Wartesaal 7, ein wirklich riesiger Raum nur für dieses eine Gleis.



Abb. 97: Wartesaal 7

北京

Im Wartesaal gibt es ein vielfältiges Speisen- und Getränkeangebot und auch kostenloses heißes Wasser für die Teeflasche. Rund eine halbe Stunde vor Abfahrt stellen wir uns für die Fahrkartenkontrolle vor dem Bahnsteig an. Trotz mehrerer Warteschlangen und etwas Gedränge kommen wir recht zügig voran. Wie schon so oft nimmt ein Kontrolleur am Eingang prüfend die Fahrkarte, führt diese in eine Maschine ein, um diese danach gestempelt zurückzugeben. Evelyne warnt uns, die Fahrkarte gut aufzubewahren, denn zum Verlassen des Zielbahnhofs wird das eingehende Verfahren wiederholt werden. Jetzt sind wir auf unserem Bahnsteig in einer riesigen Halle mit sehr langen Zügen.



Alle anderen Bahnsteige sind leer. Im Moment füllt sich nur unser Bahnsteig und wir laufen sehr weit bis zu unserem Wagen Nr. 4 der ersten Klasse. Hier erwarten uns zwei Vier-Bett-Schlafabteile mit einem kleinen Tisch, einer großen Thermoskanne und erstaunlich langen Betten, ausgestattet mit dicken Kopfkissen und Bettdecken, Fernsehbildschirm und Steckdosen. Für jeden Gast liegen Hausschuhe für die Zugfahrt bereit.

In jedem Waggon befindet sich ein Badezimmer mit drei Waschbecken und einem WC. Ruhige, entspannende Musik ist überall zu hören. Früher, sagt Evelyne, war die Musik sehr laut.



Evelyne und ich begrüßen unsere Abteilgenossen, eine Chinesin mit einem herzlichen Lächeln und einen jungen Mann mit kleinem Gepäck, der in Peking arbeitet. Er erzählt auf Englisch, dass er zu seiner Familie nach Xi'an fährt. Als ich mich als Deutsche vorstelle, erzählt er, dass seine Freundin in Deutschland Jura studiert und er sie dort auch schon besucht hat.

Vor dem Abteil gibt es einen Heißwasserspender, an dem ich die Thermoskanne auffülle, um mir eine Bouillon mit den Nudeln einer Instant-Suppe zuzubereiten. Endlich etwas zu essen, das tut gut!

Als der Zug pünktlich um 20.41 Uhr losfährt, schaut eine Zugbegleiterin vorbei und füllt die Thermoskannen. Wir plaudern noch und besuchen Véronique und Jean-Michel im Nebenabteil. Evelyne hatte für uns vier untere Betten gebucht. Der Zug fährt durch die Nacht und wir gehen zu Bett. Es regnet und stürmt die ganze Nacht. Der Wind ist stark, ich schlafe unruhig.

西安

Lebhaftes Xi'an!

Arabisches Viertel – leuchtende Stadtmauer

Morgens, am Montag 31. August, regnet es nur noch wenig. Wir betrachten die leicht bergige Landschaft und machen uns frisch. Wir haben Verspätung, denn aufgrund des starken Regens muss dieser für uns Europäer extrem lange Zug sehr langsam und vorsichtig fahren.

Die Berge sind grün, wir fahren an Häusern und später an Hochhäusern vorbei. Es dauert noch länger, bis wir Xi'an (gesprochen: Shi'ang) erreichen. Vor der Stadt stehen wir ca. eine halbe Stunde und warten nach über 1.100 Kilometern auf die Einfahrt.

Um 11.00 Uhr – 2,5 später – kommen wir in der Vier-Millionen-Stadt (mit Umland acht Millionen) in der westchinesischen Provinz Shaanxi an. Jetzt scheint wieder die Sonne und es herrscht eine große Hitze.

Der Bahnhof hier ist alt und wir drängen mit den anderen Fahrgästen hinaus.



Auf dem Bahnhofsvorplatz sind noch viele Pfützen zu sehen. Wir suchen WANG Miao, Evelyns Freundin, die seit Stunden auf uns in einer unübersichtlich großen Menschenmenge vor dem Bahnhof wartet. Es ist also schwierig, sich zu finden. Dennoch gelingt es, wie vielen anderen auch, die diesem Chaos-Prinzip vertrauen.

Miao holt uns mit dem Auto ab. Sie räumt rasch für unser Gepäck im Kofferraum auf. Chinesen scheinen allgemein mit vielen Dingen herum zu fahren. Miao bringt uns so ganz bequem in die Stadtmitte zum Xiangzimen Youth Hostel, direkt am Südtor der alten Stadtmauer, Xianzímiao Street Nummer 16.

Das Hostel hat ein traditionelles Eingangsportal, also nehmen wir die Füße hoch und steigen über die hohe Schwelle durch das mächtige Türportal hindurch.

